



Amerika ist so das typische Land gigantischer Rebellentümpfe, die nicht selten einen blutigen Verlauf nehmen. Man erinnere sich nur des Dramas von Pittsburg, das vor Jahren die ganze Welt in Atem hielt. Keinem Menschen konnte es einfallen, die Sozialdemokratie für diese Ereignisse verantwortlich zu machen, aus einem einfachen und sehr bedauerlichen Grunde, weil sie nämlich gar nicht da war.

Jeder Kenner der Geschichte der sozialistischen Bewegung weiß, daß bezügliche Rebellentümpfe unermüdliche Begleiterscheinungen des Kampfs ums Dasein sind, wie er sich unter dem Tapir in der kapitalistischen Lohnarbeit entwickelt. Aus diesem System erwächst der Streit, der den Kapitalisten veranlaßt, Arbeitskräfte zu suchen, die Streikenden suchen die Arbeitswilligen von der Schwärze und die Arbeitswilligen, die von den Streikenden überzogen, und wenn man die Arbeitswilligen, wie so oft, ein weiteres Gefolge sind, dessen sich die Polizei bedient, dann gibt es Erbitterung, lauten Streit, Säuregerichte und Tumulte. Das ist ein typisches Geschehnis, und man würde den Lauf solcher Ereignisse nicht im mindesten aufhalten, wenn man alle sozialdemokratischen Zeitungen unterdrücken, alle Versammlung, alle Vereine, und alle Sozialdemokraten ins Gefängnis werfen würde. Ganz im Gegenteil, die Wahrscheinlichkeit blutiger Kämpfe würde dadurch bloß vermehrt werden.

Die Arbeiterbewegung hat sich in Deutschland wie in den latinischen Ländern viel ruhiger entwickelt, als sonst irgendwo in der Welt, weil hier die sozialdemokratischen Organisationen in der Regel und es fast immer sind, die Studenten der Nationalökonomie weiß, daß die Arbeiterbewegung Staatsanwalt darf es nicht wissen. Das kapitalistische System braucht neben der Gewalt auch die Verdächtigung der Arbeiterbewegung.

## Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 9. November 1910.

### Was geht vor?

Aus Bremen wird telegraphiert: Der Bremer Staatsanwalt ließ Dienstag gegen Abend durch 12 Kriminalbeamte in den Bureau des Transport- und Metallarbeiterverbandes Hausdurchsuchungen vornehmen. Es wurde ein großer Vorrat an Beschlagnahme. Der Geldschrank wurde verriegelt. Die Hausdurchsuchungen dauerten mehrere Stunden.

Will man auch in Bremen einen „Aufschießprozeß“ wegen des glänzend geführten Straßenbahnunfalls fabrizieren? Und will man gleich „Mißleitungs“ suchen und templein?

Im gleichen Zusammenhang ist die Frage dringend: Was geht vor?

### Nationalliberale Wahrscheinlichkeit.

Programmschwandel und willkürliche Grundzüge. Herr Fuhrmann, der es in Frankfurt a. O. einen hohlen Wismar genannt hatte, daß dem deutschen Volk das Reichstagswahlrecht gegeben worden sei, hat sich einen Nachfolger gefunden. Im Tag richtet jetzt der nationalliberale Professor Sunkel aus Kassel an seine Partei die Forderung, daß sie nicht nur der Demokratie seine Nachsichtigkeit zeigen, sondern vielmehr zu einem Angriff gegen sie vorgehen solle. Als das geeignete Angriffsobjekt erhebt Herr Sunkel das Reichstagswahlrecht. Darüber schreibt er:

Sollen die bürgerlichen und sozialistischen Demokraten in Zukunft nicht werden — und es ist für eine politische Partei ein Lebensbedürfnis, daß sie nicht vertrieben ist — dann müssen auch von Seiten der anderen Parteien Angriffe auf diejenigen Punkte der Verfassung erfolgen, die den Demokraten gemein sind, den anderen aber unrichtig erscheinen. Ich meine in erster Linie das gegenwärtige Reichstagswahlrecht. Ist die nationalliberale Partei wirklich eine Mittelpartei, so kann sie nicht grundtätig für das jetzige

Reichstagswahlrecht einstimmen sein, sondern es nur aus Gründen der Einmütigkeit beifügen.

Herr Sunkel entwickelt dann ausführlich den Plan eines Reichstagswahlrechts, wobei ausgiebige Goldraten und älteren Reden zu Hilfe genommen werden sollen, um darauf zu bestehen.

Herrmann sagt in Kassel, vor dem Reichstagswahlrecht angriffe, stelle sich außerhalb des Programms der nationalliberalen Partei. Außerhalb des Programms vielmehr, außerhalb der vernünftigen Grundzüge dieser Partei geht es nicht. Eine Partei kann aber nichts Verseres tun — der spätere Erfolg wird auf ihrer Seite sein —, als daß sie ohne Rücksicht auf die jeweilige Taktik mit Bestimmtheit und Tapferkeit ihre inneren Grundzüge enthält und vertritt.

Es ist Herrn Sunkels Tapferkeit gelungen, unter den Demokraten „Bündel zu verbreiten“, wägen wir dahingestellt lassen. Unter den „bürgerlichen“ vielmehr, aber die „sozialen“ sind gar nicht so ängstlich. Wasser Gerechtigkeit zündet nur in den Reihen der Nationalliberalen herfür, denen eine beratende Entfaltung ihrer inneren Grundzüge wohl selten so ungelogen kommen konnte, wie gerade jetzt. Denn der Professor Sunkel aus Kassel hat natürlich vollkommen recht, eine Partei, die ja bekanntlich in allen deutschen Bundesstaaten, Preußen, Sachsen, Württemberg, die Einführung des gleichen Wahlrechts befehlt, in an gar nicht eine erhebliche Anhängerin des Reichstagswahlrechts sein. Es sind nur Gründe der Taktik, wie es Herr Sunkel richtig nennt, aus denen sich die nationalliberale Partei vorsetzt und scheinbar von den Werten des Reichstagswahlrechts stellt, und äußert sein Erkenntnis und fördert er den Interdikt zwischen dem geschilderten Programm, das man den Wählern zeigt, und dem geheimen „vernünftigen Grundzügen“, die man sinnergemäß in Aktion treten läßt, wenn einem die Wähler auf den Keim gegangen sind.

Wichtigste nationalliberale Reichstagswahlkreise sind nach der Nord. Allg. Ztg. von der Sozialdemokratie ernstlich bedroht. Die Schlussrechnung wird wohl noch eine höhere werden!

### Ungarland Agraria.

Mit Zustimmung des Reichsanstalters hat die Regierung von Ungarn-Vorhaben beschlossen, die französischen Grenzen für die Einfuhr von Getreide und Getreideerzeugnissen zu öffnen. Die Höhe des einzuführenden Kontingents ist noch nicht festgesetzt.

Was wird das nicht besagen, wenn nach den süddeutschen Staaten nach und nach der Handel eröffnet werden darf. Die Nachfrage wird darauf sein, daß die Preise sicher in die Höhe getrieben werden. Wenn die Preisnot wirklich befeuert werden soll, dann müssen die holländischen und dänischen Grenzen geöffnet werden, und weiter muß dann die Fleischzufuhr aus Argentinien in großem Maßstabe organisiert werden.

Trotz der geringen Bedeutung der Maßregel loben die Reichswähler. Das bühnenräumliche Agrarierorgan herrscht los: „Wie konnte der genügend bekannte Minister Freiherr v. Bodo man die Maßregel antworten? Wie konnte ihr der Reichsanstaltler zustimmen?“

Etwas gegen die Junker zu unternehmen geht über den Agrarierverband. Parteiführer, wir werden hier schon zeigen, was eine Maßregel ist!

Die großagrarische ökonomische Landwirtschaftskammer fordert strengere Vorgehen gegen die Kontraktführer. In einer Sitzung meinte man, es sei unbedingt erforderlich, die Kontraktführer zu bestrafen, wenn man in wemigsten den Kontraktführer, daß diese auch über ihren Kontrakt hinaus kontraktwidrig Arbeiter nachzugeben und sie festzusetzen haben. Begegnung ist, daß der Leiter des Arbeitsamtes der Landwirtschaftskammer, ein Gutsherr, eingekerkert wurde, daß diesfalls Befehle von Arbeitern, namentlich von russischen, gegen ihre Arbeit, gegeben vorgekommen seien und leider nicht immer ohne Verachtung!

Trotzdem bleibt der Gedanken das einzige Mittel gegen die „bürgerlichen“ Landfluren.

## Deutsches Reich.

Der Termin der Reichstagswahlen. In einem Bericht über eine parlamentarische Konferenz der Reichstagswahlen in Schwabmünchen teilen die Wetzlarer Nachrichten mit, daß die Konventionen den Willen der Regierung bekommen hätten, daß die nächsten Reichstagswahlen im November 1911 zu erwarten seien. In Düsseldorf sind die Verhandlungen der Wahlleiter bereits im Gange.

Ein Gesetzesentwurf für ein Einführungsrecht zur Reichsversicherungsordnung hat der Bundesrat in seiner letzten Sitzung den zuständigen Ausschüssen übergeben. Das Einführungsrecht wird auch die Übergangsbestimmungen enthalten, die beispielsweise notwendig werden bei der Konventionen der Reichsversicherungsordnung. Die Aufhebung des § 15 des Unfallversicherungsrechts wird durch das Einführungsrecht auch die Aufhebung des § 15 des Unfallversicherungsrechts betreffen. Da der Entwurf für das Einführungsrecht auch von der Kommission für die Reichsversicherungsordnung beraten werden soll, so dürfte diese Vorlage eine der ersten sein, mit der sich der Reichstag nach seinem Zusammentritt beschäftigen wird. — Gleichzeitig mit ihr wird dann auch der Entwurf eines Gesetzes über die Aufhebung des Unfallversicherungsrechts erbracht werden, der vom Bundesrat schon im Frühjahr erledigt wurde.

Reichstagswahl in Berlin. Bei der Dienstag im hiesigen Berliner Reichstagswahlkreise stattgefundenen Nachwahlkommission zum Reichstagswahlkreise erhielt der Freisinnige Kreitzig 281 Stimmen und der Sozialdemokrat Czura 192 Stimmen. Gegen 1908 haben die Sozialdemokraten bei den abgegebenen Stimmen der Wahlmänner 10 Stimmen gewonnen, die Freisinnigen dagegen 12 Stimmen verloren. Da nur ein kleiner Teil von Wahlmännern nachgewählt wird, so hat die Wahl nicht überraschend. Bei einer Neuwahl sämtlicher Wahlmänner wäre der Sieg der Freisinnigen recht zweifelhaft geworden.

„Gottesfurcht“ bei der „Auszeichnung“. Bei der Reichstagswahl in Potsdam hob Wilhelm II. in seiner Ansprache hervor, daß es die jungen Soldaten eine besondere Pflicht sei, die Arbeit der Vaterland zu tun. Er möge sich ihrer Pflicht stets bewußt sein und stets Gottesfurcht und Gehorsam üben.

Rehr als konservativer Mitglied. In Potsdam erschien in einer amtlichen Kreisbesprechung, nach einer Meldung der Berliner Volkszeitung, ganz unerwartet auch der Landrat von Schmiedfeld. Im Gegenwart der beiden Regierungskommissare richtete er an die Lehrer die Aufforderung, für die Verbreitung des konservativen Volkstums Sorge zu tragen. Der Landrat beobachtete noch, daß sich bisher nur wenige Lehrer an der Befämpfung der Sozialdemokratie beteiligt haben und teilte dann den Lehrern ganz kurz mit, daß ihnen das Wärdigen, das sie zu verbreiten haben, befehle, dem Verlage auszugeben, in dem sie sich nicht beiraten, ob denn keiner der Lehrer den Mut gefunden hat, diese unerhörte Zumutung des Landrats zurückzuweisen.

Ein politisches Attentat? In Posen ist, wie das Reichsbureau behauptet, ein politisches Attentat verübt worden. Auf offener Straße am hellen Tage erhielt der Führer der Fortschrittlichen Volkspartei, Franz Dohy, einen Stoß in den Unterleib. Der Attentäter ist entkommen.

Die Gausagrarien wollen nicht zahlen. Als Antwort auf eine Berliner kritisch-fiskale Versammlung, die sich am Sonntag für die Einführung der Reichssteuer zu dem Zweck erklärte, wird am Sonnabend, den 26. November, im Circus Schumann in Berlin eine Wandemonstration der Hausbesitzer Deutschlands gegen die Einführung dieser Steuer

35] Kraft. [Nachdr. verb.

## Roman von Fritz Mauthner.

Marianne war ohne eine Miene zu verändern, den Kopf aufstrecken. Nur einen Augenblick. Schon fuhr es furchtbar über Offendorffs Stirn. Da schüttelte sie den Kopf ganz leise, lächelte, trat noch einen Schritt vor und öffnete den Mund.

„Da haste dir...“  
„Keinen Laut, Herr!“, sagte Offendorff außer sich. „Vielleicht ist sie tot.“  
Und Offendorff beugte sich aus seinem Stuhl vor, immer weiter.

„Wer, gnädiger Herr?“  
„Schmeinen!“, rief er.

„Nimmer weiter beugte ich Offendorff heraus. Und langsam fiel er über die schwarze Samtdecke herab auf den Boden, so daß er neben der ohnmächtigen Frau kniete. Näher und näher hob er sein Gesicht zu dem ibren. Dann plötzlich griff er mit der Hand in die Haare und riefte tollends nieder.

„Anna Maria! Weist du noch! Du hast einmal gelacht und mich hoch geholt! Anna Maria! Hier, du, du selbst!“  
Er hob seinen Kopf und hob den der Frau. Wüstlich fuhr er zurück.

„Franz! Jurid in den Stuhl. Sie atmet. Helfen Sie und halten Sie den Mund!“  
Franz hatte mit einem festen Griff dem Major emporgeschoben und setzte ihn dann zersch in den Stuhl zurück.

„Die Dede!“  
„Gnädiger Herr!“  
„Halt's Maul. Fragen Sie meine Frau bis vor die Tür. Bevor ich die Augen öffne. Draußen holen Sie Hilfe.“

„Gnädiger Herr.“  
„Halt's Maul. Sie sind ein guter Herr. Fort.“  
Franz öffnete die Tür, und Offendorff verlor sie ihm mit seinen Händen, wie er das ohnmächtige Weib etwa zehn Schritte weit in den Garten trug. Man hätte wohl vom Hause aus noch bemerkt. Denn Offendorff sah wie die Mädchen und den Tenius herbeistellen. Er wandte die Augen ab.

Als Franz nach ungefähr zehn Minuten wiederkam, trommelte der Major ungeduldig mit den Fingern auf dem Tisch, schien aber sonst wieder in ruhiger Stimmung. Nur in dem nächsten Augenblick.

„Die gnädige Frau sind draußen gleich zu sich gekommen. Sie sind zu Bett gebracht, und der Herr Rechtsanwalt sind wegen eines Doktors fortgegangen. Marthe meint, es wäre nichts.“

„Es ist gut, Franz. Was, Franz, was für Herubben die Frauenzimmer sind? Sie werden nicht ohnmächtig Franz?“  
„Ne, gnädiger Herr, noch lange nicht.“  
„Und da wird es doch besser sein, wenn wir die Frau in Berlin lassen und allein auf Meien gehen.“  
„Zu lassen, gnädiger Herr.“  
„Ja, es ist nur gut, daß wir das nun wissen. Sören Sie,

Franz. Können Sie die Sicherheitslampe an. Ich möchte nach die paar Ecken da zu Ende bringen, bevor ich abreite. Die Arbeit wird mich zerreißen. Sie können mir helfen.“

„Das ist recht, gnädiger Herr.“  
Franz war gut abgedacht. Ohne das mindeste von den Dingen zu verstehen, die der Major nötig hatte, reichte er ihm alles mit der Sicherheit eines Pflichten.

Offendorff ließ sich mehrere Tengel bringen und mischte in einem eifernen Gefäße eine Flüssigkeit mit einer staubartigen Masse.

„Sie müssen nämlich wissen, Franz, daß das große Geheimnis nicht hier, die wir hier zusammen treiben. Wir arbeiten an dem König der Zukunft. Der wird ganz anders geartet werden, als das bisher war. Wissen Sie, Franz, mit unsern Plänen und Kanonen, da gehörte immer noch Mut dazu, in der Schlacht auszuhalten. Da konnte man die blauen Bohnen in den Leib kriegen, und nicht immer so bezaun irgendwo ins die Reich. Wie Sie wissen, werden wir sich ganz dumme Stellen aus. Es konnte weg tun. Und dann konnte aus einer Kanone was herausfliegen, was einem Arm und Bein fortzahn. Das wird jetzt alles aufgehen.“

„Ach, ne, gnädiger Herr!“  
„Wahrhaftig, Franz. Am Arzene der Zukunft wird gar keine Zäpferlei mehr nötig sein, und es wird keine eifernen Kanone mehr geben. Wohl die höchsten Offiziere werden wissen, was vorgeht. Die Armeen werden einander nicht sehen. Hier werden die einen lauern und meistens von den andern. Und dann wird einer von den höheren Offizieren nur auf einen Knopf drücken. — Sie brauchen nicht zu erschrecken, Franz. Es wird keinen Menschen weh tun. Hunderttausend auf einmal werden umgelegt werden. Einfach umgelegt. Wissen Sie, wie wenn der Fluß durch ein Adergefäß geht. Wie da das Gedrück umgelegt wird. So und nun geben Sie mir eines von den Hundstücken. Nein, ein großes aus der gelben Schwarte. Es und das wollen wir hier befeuern. Wir haben heute ein bißchen experimentieren. Das ist sehr hübsch. Ich würde eigentlich meine Frau bitten, da zu bleiben, und wir zu helfen.“

„Wenn ich nicht, gnädiger Herr?“  
„Offendorff blühte den Diener eine Weile lächlich an.“

„Es war eigentlich ganz feibel. Nein, Franz, aber wie Sie wollen. Wissen Sie was, Franz, geben Sie erit mal nach dem Hause hinüber, und tragen Sie, was meine Frau macht.“

„Zu Besuch, gnädiger Herr.“  
Franz hat jedoch die Türklinge in der Hand, da rief Offendorff noch einmal:

„Franz, hören Sie. Sagen Sie meiner Frau...“  
„Was befehlen der Herr Major?“  
„Nichts! Nur wie sie sich befinden.“

Franz ging hinüber zu den Bäumen dem Hause zu. Als er eben zum Büdengang abbiegen wollte, erlöste hinter ihm ein entsetzlicher Knall, und Franz bekam einen Stoß.

Das Laboratorium war in die Luft geflogen.  
Van Tenius berück das Unglückschauspiel ganz Vorzogen. Er war wie gelähmt. Es war kaum zu glauben, daß er in den

wichtigen Stunden so viel Aufregungen hatte durchmachen, so viel Anordnungen treffen, so viel Briefe verfaßen können. Ohne seine Arbeit war er der Herr geworden. Die Mädchen und Franz umhänden ihn, händerging, lächelnd und weinend, und erwarnten seine Weisheit. Mit dem Hausarzt hatte er zu verhandeln, und dann wieder mit einem andern, bis er endlich die Angelegenheit war. Mit den Polizeimännern hatte er zu reden, die die verurteilten Städte bestanden und das Substitut vom Betreten des Gartens absahen. Abzählige Gezeiten hatte er persönlich, ohne Säum und ohne Unkenntnis, aus dem Hause zu weiten. Und wieder wurde er von der Polizei in den Hof genommen, um die Angelegenheiten auszusprechen. Zu später Stunde kamen dann wieder Offiziere aus der Artillerieschule, alle Bekannte des Majors Offendorff und Fremde. Die Herren machten sich im Stübchen herum und riefen alle ihre Fragen an den Tenius, weil sie ihn als Leiter des Hauses vorfanden.

Gegen Mitternacht erschien atemlos Walter Richard, der bei Teufel, lange nach Schluß der Vorstellung, ganz zufällig die entsetzliche Nachricht erhalten hatte. Walter Richard schlüchte wie ein Knabe und fühlte sich dabei doch als Vertreter der Familie. Er verböte Franz und die Mädchen und verböte Tenius, daß er sich nicht bewegen dürfe. Dann hielt er sich für verpflichtet, einige Anzeigen aufzugeben, eine für die Zeitungen und eine, die auf große Wogen mit der schönsten Schrift erbracht werden sollte.

So ein Mann wie Walter Wolfgang!  
Im Walter Wolfgang'schade wieder.

Die Mädchen schickten eine Anzahl Briefe zu schreiben. In Gedanken, an die Offiziere und an alle Verwandte in der Heimat, an die Offiziere. Van Tenius mußte die Anzeigen aufgeben und dem Leutnant auch beim Briefschreiben beistehen.

Gegen Marianne hatte van Tenius seinen strengsten Einfluß geltend gemacht. Gewaltam an ihren Handgelenken hatte er sie festgehalten, als sie das Haus verlassen wollte. So wie sie seit heute morgen umherging, in ihrem hellen Schlafrock, der nun weit geöffnet um ihre Schultern flatterte, so war sie auch heute im Bett gekehrungen, und so hatte sie an van Tenius vorüberzittern wollen.

„Läch mich, er hat sich erschossen! Durch meine Schuld.“  
Wieder fiel sie in Ohnmacht, und so ließ sie van Tenius ins Bett zurücktragen. Er empfing den Hausarzt und hatte mit ihm eine kurze Unterredung, bevor der Herr Geheimne Sanitätsrat Marianne aufsuchte und sie durch eine hundertlangige Unterredung zur Besinnung zu bringen suchte. Marianne erzählte, daß Offendorff sich allerdings erschossen habe — das ganze Grauen der Katastrophe blieb ihr verborgen, — weil nämlich sein Augenlicht schon so gut wie verloren gewesen wäre, daß Offendorff das durch den Sanitätsrat wollte und daß der mißhandelte Körper des armen Mannes anhin die neuen Verletzungen nicht mehr lange ausgehalten hätte. Offendorff sei einen Soldatenentod gestorben.

Und der Sanitätsrat setzte es durch, daß Marianne das Bett nicht verließ.

(Fortsetzung folgt.)





Ergänzen Sie  
**jetzt**  
Ihre Küchen-Bestände.



Unsere extra billige  
**Küchen-Woche**  
dauert nur bis Sonnabend.

Die bereits seit Sonntag aus-  
verkauften Gegenstände sind  
heute wieder eingetroffen u. in  
der III. Etage neu ausgelegt.

Grosser Saal „Wintergarten“.  
**Freie öffentl. Versammlung.**  
Redner: Dr. Arnold.  
Donnerstag den 10. November abends 8 1/2 Uhr:  
**Wert und Recht des einzelnen Menschen**  
Eintritt frei. Kein Garderobenzwang.

**Die höchste Zeit**



wird es zu sparen, um der allgemeinen Teuerung zu begegnen. So z. B. läßt sich die kostspielige Butter vorzüglich ersparen durch die beliebtesten, altbewährten und viel billigeren van den Bergh'schen Margarine-Marken

**Cleber Stolz u. Vitello**  
Die Ersparnis ist bedeutend.  
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

**Gute Les Brillen**  
50 J und 1 M  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstrasse 90.

**Möbel:** Kleiderkaffeetische 26 Mk., Vertikale 35 Mk., Spiegel m. gechl. Gl. 10 Mk., Sofas, Stühle, Wandregale, Zische, Stühle, Küchensmöbel billig zu verkaufen. August Heine, Geißstr. 31.

**Sohlleder-Ausschnitt, Schuhmacher-Artikel.**  
**J. Noah, Gr. Klausstr. 7.**

**Emalle-Kaffeekessel** billigst bei **C. F. Ritter,** Leipzigerstrasse 90.

von Adam Rackles, **Frankfurt a. M.**  
1 Fl. 35 Pfg., 10 Fl. 3.00 Mk. exkl. Glas,  
f. süsster Tarragona Port 1 Fl. 1.25 Mk., bei 3 Fl. 1.20 Mk.,  
**Bechtheimer** hervorrangend schöner Moselwein zur Bereitung von Bowlen besonders zu empfehlen, 1 Fl. 75 Pfg., bei 10 Fl. 7.00 Mk.  
**Frankfurter Apfelweinchampagner**  
1 Flasche 2.50, 1/2 Flasche 1.50 Mk.,  
prelswerte Mosel-, Rhein- u. Bordeaux-Weine empf.  
**A. Trautwein, Gr. Ulrichstrasse 31,** Mitglied des Rab.-Sp.-Vereins.  
Fernsprecher 1421.

**Rauchen Sie**



**Kleine Sachsen**  
beste 2 Pfg.-Zigarette.  
Nur echt mit Firma „Juwel“, Dresden.

**Photographie Benckert**  
Gegründet 1856. 29 Grosse Ulrichstr. 29 Gegründet 1856.  
Preise für

<b>Glanzbilder:</b>		<b>Mattbilder:</b>	
12 Visit . . . 3.00 Mk.		12 Visit . . . 4.50 Mk.	
12 Kabinett . . . 6.00 "		12 Kabinett . . . 8.00 "	
12 Viktoria . . . 4.25 "		12 Viktoria . . . 5.75 "	

— in bekannt tadelloser Ausführung und Haltbarkeit. —  
Aufnahmen bei jeder Witterung, abends bei elektrischem Licht, nach jedem, auch älterem Bilde, in vorzüglicher Ausführung zu billigsten Preisen.  
**Vergrößerungen** **Reparatur-Werkstatt.**

**Achtung! Osendorf. Achtung!**  
Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich neben meinem **Viktualien-Geschäft** noch ein **Schuhwaren-Geschäft** eröffnet habe und bitte um gütigen Zuspruch.  
Achtungsvoll **F. M. Prüfer.**

**+ HELEUTE +**  
verlangen meine achtschreibende Schrift „Des Rätsels Lösung“ (Goldene Worte für Eheleute) gratis, franco, ohne Abänderung.  
C. Klippenbach, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 41.

**Elsterwerda.**  
Alt-Reichskanzler.  
Freitag den 11. November:  
**Schlachtfest**  
8 Uhr Weißfleisch, später frische Wurst.  
O. Lüttge und Frau.

**Gelegenheitskauf!**  
**200 Knaben-Joppen,**  
schwere Qualität, warm gefüttert, in allen Farben, für Knaben von 9—14 Jahren  
Eint. nur **2.95 Mk.** Extra billig!  
**Ernst Renner,**  
nur Marktplatz 14.

**Aufsichts-Bestarten** Die empfiehlt Selbstbuchhandl.

**Herren-Paletots und Anzüge auf Kredit.**

<b>Beante</b> Anzahlung Neben-anz.	<b>Pelz-Kolliers u. Stolas</b> Anzahl. von 3 Mk. an.	<b>10 % Rabatt</b> erhalten Sie bei Vorzeigen dieses auf die Anzahlung vergütet.	<b>Wohnungs-Einrichtungen</b> Anzahl. Mk. 10, 15, 20, 25, 45, 50 usw.	<b>Kunden</b> erhält Möbel u. Waren ohne Anzahlung.
<b>Paletots</b> Anzüge für Herren und Knaben <b>Winter-Joppen</b> Anzahlung von 3 Mk. an. <b>Damen-Garderobe</b> mit kleinster Anzahlung.	<b>Kredit</b> nach auswärts.	<b>Möbel, Betten, Polsterwaren</b> Anzahlung von 3 Mk. an. Engl. Schlafzimmer / Anzahlung Küchen mit Messingverglas. / Mk. 10, 20, 30	<b>Wagen, ohne Firma.</b>	

**Strong diskret.**

**Ohne Konkurrenz**  
sind meine Auswahl, meine Preise und meine Zahlungsbedingungen.

**N. Fuchs**  
Deutschlands größtes Kredit-Unternehmen.

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I. u. II. Etagen.  
neben Warenhaus Nussbaum.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. Jäger — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (G. u. m. B. G.) — Verleger: Hermann Wagner, Gr. Ulrichstr. 58, I. u. II. Etagen. — Schriftl. i. Halle a. S.

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 264

Halle a. S., Donnerstag den 10. November 1910

21. Jahrg.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 9. November 1910.

**Der Sozialismus in Deutschland und in Amerika** lautet das Thema, über das vorgestern abend in stark beachteter Versammlung unter Parteivortanng Herr B. H. K. unter großen Beifall referierte. Herr B. H. K. als Leiter der Versammlung begrüßte den alten Kämpfer mit freundlichen Worten. Er ist als Kämpfer bei Arbeit und Recht im Jahre 1881 unter dem Schandgeißel verurteilt und ausgewiesen worden. Wäre ihm die kurze Spanne Zeit, die er im alten Vaterlande verweilt, stets eine angenehme Erinnerung blieben. Auch die Halle der Arbeiter ist ihm lieb, die Ziele, die unter alter Genosse vertritt, mit aller Energie zu verwirklichen. (Bravo!) Darauf führte unter Beifall, von den zahlreich erschienenen Männern und Frauen stürmisch begrüßt, er folgende Rede:

„Werte Genossen und Freunde! Was das Herz voll ist, das geht der Mund über. Ich prelle mich glücklich, daß die Saal, an dessen Ausbreitung auch ich meinen beiderseitigen Anteil habe, so herrlich aufgegangen ist. Freilich am Ziele sind wir noch lange nicht und noch harte und schwere Kämpfe werden zu führen sein. Da soll sich die neue Generation, unsere Jugendmannschaft a. dem fassen und erheben, was wir Alten unter schwierigen Verhältnissen geleistet haben.“

Was der Sozialismus will, das will ich erst. Man kann ihn wissenschaftlich begründen, die Gesetze der Wirtschaftsentwicklung darlegen, die den Untergang der alten und den Aufbau der neuen Gesellschaftsordnung notwendig machen; man kann ihn aber auch vom Standpunkte des Menschen aus vertreten, der den Kampf um Gerechtigkeit allein sollte genügen sein, um die alte Gesellschaftsordnung zu bekämpfen und eine neue aufzubauen. Denn alle Menschen werden gleich geboren, erben gleich viel von der Welt, ob ihre Wiege im Prunkgemach oder in einer armenigen Stube liegt. Der Dichter verlangt, daß Brot und Arbeit für alle gesichert seien, daß jeder Kinder in der Schule lernen, daß unrechte Gesetz nicht mehr bestehen gelte. Dazu ist es notwendig, daß die Arbeitsinstrumente aller Art Eigentum der Gesamtheit werden. Dafür haben wir in Deutschland seit fünfzig Jahren gekämpft, und wie wir gekämpft haben, will ich Ihnen erzählen.

Wie ein Glühwürmchen lag in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts unsere Freiheit den deutschen Völkern. Die Revolutionsbewegung von 1848/49 hatte das Volk nicht bei in die Tieren aufgemüht, und als die Nachhaken sich den ersten Schreck erholten, führten sie das alte Regime wieder ein, und das Volk — ertrag es. In seiner Verzweiflung wendete die Arbeiter gleichberechtigt. An den Wahlen nahmen sie nicht teil, in den Versammlungen beurlaubten sie die Richter, an einem Wanderbuch gingen sie durchs Land wie an einer Feste. Das Schlimmste war aber, daß sie noch gar nicht das Bedürfnis hatten, sich den andern gleichzustellen. Zeitungen für Arbeiter gab es damals nicht, es gab keine Flugblätter, keine Arbeitervereine, höchstens die Herbergen, wo man schlechten Schnaps und schlechtes Bier an schmucklosen Tischen trank und wo man sich, wenn es hoch kam, darum kümmerte, was besser sei, Protektant oder Katholik, Preuze oder Sacke. Da brachte der Jahr 1868 den Verfallungsentscheid zwischen dem neuen Ministerpräsidenten und den Liberalen. Bismarck wollte der Bourgeoisie Gewalt antun und hielt sich für ein Mittel, um sich zu wehren. Wie stets war ihr erster Gedanke, die Kraft der Arbeiter für sich aufzubringen. Sie organisierte die Arbeiter. Wenn man Arbeiter organisiert, so finden sie früher oder später den richtigen Weg. Als die Bourgeoisie anfangs der sechziger Jahre die Arbeiterbildungsvereine schuf, wurde alsbald das geistige Leben der Arbeiter wieder gewakt. In Leipzig wurde in großen Versammlungen die Idee eines allgemeinen deutschen Arbeiterkongresses angeregt. Die Bourgeoisie freilich bekämpfte diesen Gedanken von vornherein, sie merkte, was bedrohlich war, wenn wir auch noch nicht mit unseren wahren Wünschen hervortraten. Schwach und gering an Zahl, wie wir waren, wandten wir uns an Ferdinand Lassalle, der schon 1848 für die Sache der Freiheit eingetreten war und während des Verfallungsstreites einen ausgezeichneten Vortrag über Wesen und Aufgaben der Arbeiterklasse gehalten hatte. Das verarbeitete Antwortschreiben Lassalles an das Leipziger Zentral-Komitee ist ein historisches Dokument. Lassalle forderte darin vor allem das allgemeine und gleiche Stimmrecht, sodann Produktivgenossenschaften mit Staatsbürgerschaft. Dieses Programm war vielleicht unpraktisch, sehr praktisch aber war die feste Organisation, die Lassalle vorgelegt hatte; denn: Organisation ist alles!

Lassalles Organisationspläne hatten freilich zunächst nur geringen Erfolg, bei dem damaligen Gesetzzustande der Arbeiter konnte das nicht besser sein. Die Anträge waren klein und schwach, die Fortsetzung schwachlich. Es traf uns das Unglück, das Lassalle fand. Er selbst wäre mit der Zeit fortgeschritten, aber seine fanatischen Anhänger schoren an jedes einzelne seiner Worte und lernten alle neue Erkenntnis ab. So entstand von Mitte der sechziger bis Anfang der achtziger Jahre der Wandertrieb unter den fortgeschrittenen deutschen Arbeitern, der Kampf der Lassalleaner und Marxisten, die Eisenacher genannt wurden. Dieser Zwiepsalt hat sich fürchterlich lähmend auf die Bewegung gewirkt. Endlich machte sich auf beiden Seiten der Gebanke der Einigung geltend, der Notwendigkeit einer einheitlichen Front gegen den gemeinsamen Feind. Aber da lag uns unser Altkämpfer Marx ein die Einigung verweilenden Brief, weil wir zum Zwecke der Einigung natürlich ein Kompromiß schließen mußten. Da warnte Marx: „Ihr verzeiet den Sozialismus!“ Wir aber vollzogen die Einigung, weil sie notwendig war. Die Klärung der Prinzipien und Anschauungen ist dann im Laufe der Zeit ganz von selbst gekommen. Daran erachtet uns eine große Lehre: auch in Zukunft haben wir vielleicht ähnliche Meinungsverschiedenheiten in der Partei, auch künftig kann noch eine Spaltung drohen. Genossen! Das muß uns nicht allzu sehr beunruhigen werden. Wie wir damals gegen Marx getan haben, was der Zeit erforderte, so müssen wir, wenn in Zukunft die unvermeidlichen Meinungsverschiedenheiten wiederkehren, vor allem einen blühenden (Wiederbeifall), weil wir kämpfen müssen, weil wir eine Macht hinter das Recht und die Theorien setzen müssen.

Dann ist das Sozialistengesetz über uns gekommen, hat das Familienrecht Laufenler zerstört und Hunderte von Jahren Gefängnis über uns gebracht. Mit Gewalt wollte man den Sozialismus vernichten, heute fast man ihn wohl niederretzen. (Beifall.) Den Kampf gegen dieses furchtbare Gesetz hat die deutsche Sozialdemokratie so glorreich geführt, daß keine andere

Tatfache, solange es eine Weltgeschichte gibt, gleich rühmlich für ein Volk oder eine Partei ist. Als selbst die Gegner einsehen mußten, daß sich das Rückschneidegen gegen sie selbst kehre und es aufhoben, von dem Tage an datiert die Geschichte unserer Siege. Die Partei, die damals allen Gemalten standhaftig vertheidigte, wird auch in Zukunft ihren Weg weiter verfolgen. (Beifall.) Vor allem das allgemeine Wahrecht hatte sich als ausgezeichnetes Erziehungsmittel bewährt. Als Bismarck es ertrug, meinte er es freilich böse mit dem Volke; er wollte einfach das Beispiel Louis Bonapartes nachahmen, dem tatsächlich die Franzosen jahrelang in die Falle gegangen waren. In Deutschland war es zunächst gerade so: bei den ersten Wahlen bekamen wir nicht einen einzigen Sozialdemokraten durch den Wahl, der gewählt worden war, vor damals noch kein Sozialist, war nicht gewählt auf Grund eines sozialdemokratischen Programms, sondern durch ein Kompromiß mit den radikalen bürgerlichen Parteien. Seitdem hat das allgemeine Stimmrecht die Proletariat immer besser ertragen, hat uns von Erfolg zu Erfolg geführt, von wenigen Anfängen an. Bei den ersten Wahlen hatten wir in ganz Berlin 500 Stimmen und überall waren die Parteiverhältnisse uns vorzuzugest. Langsam, Schritt für Schritt, aber sicher sind wir vorangeschritten, und so werden wir weiter kommen. Wenn man jetzt in Deutschland fragt, dem widerwärtigen Volke das allgemeine Wahrecht zu nehmen und eine neue Art Sozialistengesetz zu verhängen, so fürchten wir uns nicht; das neue Sozialistengesetz würde noch rascher scheitern, wie das alte gescheitert ist. (Beifall.)

Obwohl wir auf politischem Gebiete sind wir im Gewerkschaftswesen vorangeschritten und in einer glänzenden Entwicklung begriffen. Auch hier haben wir von wenigen Anfängen aus Millionen erreicht und wirken dahin, daß der Arbeiter immer weniger Ware und immer mehr ein Mensch mit eigener Würde wird. Die Bedeutung der Gewerkschaften kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. (Sehr wahr!) Freilich in dem Grade, wie unsere Gewerkschaften in reichem Aufschwunge begriffen sind, müssen sie momentan auf ein tieferes geistiges Niveau herab sinken. All die Neugewerkschaften, die niemand nach ihrem Wandlungsbedürfnis fragt, die nur aufgenommen werden, um die Namen der Organisten zu verdrängen, stehen nicht auf der Höhe der Zeit. Deshalb sind für diese Zeit die Gewerkschaften auf ein tieferes geistiges Niveau als in der Zeit, wo nur wenige Klubmitglieder ihnen angehört. Das ist eine sehr wichtige Frage, die studiert und erörtert werden muß.

Ein anderer ungeheurer wichtiger Punkt ist das Genossenschaftswesen, und auch das gibt uns die Parteigeschichte eine Lehre. Wer vor 40 Jahren unter den Lassalleancern sich erhebt, einen Konsumverein zu gründen, wäre als Verräter sofort aus der Partei hinausgeworfen worden. Heute ist es Pflicht jedes Parteigenossen, die Genossenschaften zu fördern, denn sie sind von ungeheurer Bedeutung für die Gesamtwirtschaft unseres Volkes. Die Millionen, die noch nicht zu uns gehören, gleichen dem ungläubigen Thoma, sie wollen etwas sehen. Demen müssen wir auch durch die Zeit gehen, müssen wir ihnen zeigen, daß die Sozialdemokraten vernünftige Menschen sind, daß sie das Allgemeinwohl sichern. So beharren wir die Ungläubigen viel schneller als durch bloße Worte. Außerdem ist als Organisationsmittel, besonders das Genossenschaftswesen, ein Erziehungsmittel von höchster Bedeutung. Wenn wir eine neue Welt aufbauen, wenn wir so großes schaffen wollen, dann müssen wir auch die geeigneten Männer und Frauen erziehen, um die künftige Welt der Dinge planmäßig und sicher auszuführen. Das können überhaupt nur Männer leisten ohne die Frauen? Leider stehen wir aber unsere Frauen in der geistigen Entwicklung noch weit zurück. Da gibt es kein besseres Mittel, sie für das Allgemeinwohl zu erziehen als die Genossenschaft. Heute stehen die Frauen sogar den Konsumvereinen teilweise noch feindlich gegenüber und zeteren, wenn etwas einen Vorrang mehr findet als beim Krümer in der Nachbarschaft. Sie haben noch keinen Gemeinfinn, aber das kann und muß anders werden. (Beifall.)

So ganz Gefassten uns drücken, so außerordentlich können wir die Zukunft entgegensehen. Wir werden dahin kommen, daß das junge Geschlecht schon in einer sozialistischen Atmosphäre heranwächst, den Sozialismus mit der Muttermilch einzieht. Dann wird der Tag kommen, wo wir den Nachbarn lächelnd sagen können: es ist vorbei mit euch! Die ganze Macht, die ihr ausübt, bezieht darauf, daß ihr die Geister beherzigt, daß das Volk in geistiger Macht dahinkommt. Nun ist das Volk geistig erwacht, nun habt ihr niemand mehr, der für euch eucht und eure Waffen trägt. Das ist die Zukunft, die der Sozialismus uns erweist, insofern wir unsere Pflicht tun; organisieren und Macht erheben für die Sache des Rechts.

Wie haben sich die Zeiten von heute gegen früher geändert. Die Redaktionen und Gewerkschaftsbüros sind freundlich und sauber eingerichtet. Die Arbeiterinnen und Arbeiter finden heute Rat, der ihnen früher nicht erteilt werden konnte. Sogar eiserne Geißelstränge liegen heute in den Händen der Arbeiter. Wer hätte früher daran gedacht, was sollten wir auch damit? Was hätten wir in die Geißelstränge hinein tun sollen? Hatten wir doch nichts dazu. (Beifall.) Wie tieftraurig waren früher die Verhältnisse in der Partei. Ich habe es mit erlebt; auch mein Weg war nicht mit Rosen, sondern mit Dornen gepflastert. Unter welchen Sorgen und Mühen haben wir früher unsere Betätigungen herfallen müssen? Heute ist es anders trotz aller noch drohenden Gefahren.

Werden wir nun einen Blick auf Amerika, so müssen wir die wunderbare Erscheinung erklären, warum in Amerika der Sozialismus eine so geringe Bedeutung hat, warum die sozialistische Bewegung Amerika so schwächlich ist. Geistige und sittliche Bildung des Volkes sind in Amerika viel geringer als in Europa und Deutschland, und deshalb ist Amerika im Sozialismus so weit hinter uns zurück. Wir haben in Amerika kein Volk in dem Sinne wie in Deutschland, wo es durch eine unüberwindliche Geschichtliche zusammengehört eine Einheit ist, verbunden durch eine einheitliche Sprache. Die amerikanische Staatengeschichte ist erst circa 150 Jahre alt und 20-30 Sprachen zerreißt das Volk, das vertritt ist durch den langen ererbten Kampf gegen die Indianer. Dazu kommt der alte Einfluß der Sklaverei, die natürlich die Herrschenden ebenso gebieternd hat wie die Beherrschten. Außerdem konnte von einer sozialen Frage kaum die Rede sein, solange eine ungeheure Menge freien Landes vorhanden war, das man nur zu ergreifen brauchte, um sich darauf niederzulassen und es zu bebauen. Die Wohlgefühle, vorwärts zu kommen und sich eine unabhängige Existenz zu gründen, hätte im Volk den ihm angeborenen und amtierenden Individualismus

und Egoismus. Dazu hat der Kapitalismus eine riesige Korruption erzeugt, eine Verderbnis der öffentlichen Sitten, die bis tief in die Arbeiterkreise hineingedrungen ist. Die Politik ist in Amerika mehr als irgendwo anders verfaßt, und dem Sieger gehört die Beute. Prinzipien gibt es zwischen den herrschenden Parteien überhaupt nicht.

Alle diese Umstände machen Amerika zu einer großen Gefahr für die ganze übrige Welt. Es ist ein großer, reiches Land, das in 50 Jahren heute 200 Millionen Einwohner haben wird. Dieses Volk, wie es heute beschaffen ist, geht erdumwälzende darauf aus, sich zu bereichern. Das ist schlimmer wie die Raubtiere sind, auf von allen, die vom Zerfall des Kapitalismus erlitten sind. Aber die amerikanischen Kapitalisten sind noch brutaler und rücksichtsloser als die Kapitalisten irgend eines anderen Landes. Wenn sie das eigene Volk nicht mehr ganz ungenügend ausbeuten können, werden sie ihre Saug- und Fangarme über die ganze Welt verbreiten, wie sie es in Asien schon getan haben. Diese Gefahr für die ganze Kulturwelt kann nur abgewendet werden durch die Arbeiterklasse Amerikas. Sie allein ist imstande, den kapitalistischen Raubtieren ein Halt zu setzen. Wie die geistige Beschaffenheit der amerikanischen Arbeiter heute ist, ist leider nicht daran zu denken, daß der Sozialismus rasche Erfolge erzielen wird. Aber ich bin fest überzeugt, daß in nicht allzulanger Zeit auch dieses durch Verwertung und Erziehung irreführlige Volk zu besserer Einsicht kommen wird. Dann die herrschenden Klassen werden ihren Einbruch nicht verhindern. Sie leben hier von Freikauf. Das ist sehr verhänglich, da Deutschland nicht genug Vieh für seinen Bedarf produziert. In Amerika haben wir überflüssig an Vieh und hoch viele Freikauf. Die zu Monopolen ausgeübten Trübs in der Industrie und teilweise auch in der Landwirtschaft beherrschen das ganze Land. Alle Produkte, die das Volk braucht, vom Weizen in der Küche bis zum Saug, sind verfaßt. Amerika hat vielleicht ein paar hundert verschiedene Eisenbahnenlinien, aber ein paar Kapitalisten beherrschen sie alle. Die vielen Fabriken jeder Industrie kontrollieren 6 oder 7 Trustmagnaten. Das muß das Volk allmählich aufklären, muss endlich dazu führen, daß es sich gegen solche Zustände auflehnt.

Vorläufig besteht das freilich noch keine Aussicht. Heute stehen die Arbeiterorganisationen in Amerika noch auf einer so niedrigen Stufenstufe, daß ein Gewerkschaftskongress nur wenigen Jahren die Forderung der Alterspensionen mit der Begründung verwerfen konnte, beglückend anzunehmen heißt sich nicht für den amerikanischen Arbeiter, der sich selbst helfen könne und verleihe ihren Stoff als freie Bürger. Das ist nun eine offensbare Falschung, die amerikanischen Arbeiter sind nicht in der Lage, sich selbst zu helfen, aber so stark ist die Vorbereitung, daß jeder für sich selbst helfen muß. Von staatlichen Einrichtungen in europäischem Sinne läßt sich in Amerika auch nicht denken. Eisenbahn, Telephon und Telegraph, sogar die Wasserpost stehen im Privatbesitz, nur die Wasserpost verkehrt der Staat; sonst muß er mit unrentablen Unternehmungen nicht zu tun haben. Man kann einstimmen dem Amerikaner noch nicht begreiflich machen, daß wenn auf der einen Seite ein Millionär ist, noch auf der anderen noch auf einem Bettelstube armer Leute sein müssen, da der Millionär doch nicht erkräftigt, sein Vermögen also doch von der Arbeit der anderen bekommen. Anfangs waren es ausschließlich die Deutschen, die die Fahne des Sozialismus in Amerika erhoben haben, aber jetzt ist auch der amerikanische Sozialismus eine nationale Bewegung insofern, als in ihm die englische Sprache vordringt. Erst nach 20jähriger Arbeit sind wir dahin gekommen, daß die amerikanische Sozialdemokratie auf diesem Gebiete zu dem wurde, was wir ererbten. Die eingeborenen englisch sprechenden Amerikaner beschreiben jetzt die Parteijournalen und neben vielen Wochenzeitschriften erscheinen, wenn auch noch mäßig, zwei englische sozialistische Tagesblätter. Unsere Sache marschiert also, und wenn die Deutschen auch nicht mehr wie früher vorgezogen sind, so treten wir doch eine wichtige Rolle, arbeiten fleißig und tun unsere volle Pflicht. Vor allem müssen wir geistig sein. Man kann heute keine sozialistische Bewegung mehr machen ohne die deutsche Literatur, die wir den Amerikanern vermitteln. So sind auch unsere Stimmzahlen bei den Massenpolitischen bei den Wahlen in den einzelnen Gemeinden fortwährend gestiegen. Wir haben bei der letzten Präsidentschaftswahl nahezu 1/2 Million Stimmen aufgebracht, ein Durchschnitt, der für amerikanische Verhältnisse von großer Bedeutung ist. Hoffnungslos sind wir also auch in dieser Beziehung nicht. Die Entwicklung der Dinge wird sich auch in Amerika in Zukunft günstiger für den Sozialismus gestalten, aber der Kampf wird sehr hart sein und wir werden alle Kräfte einbringen müssen, um möglichst schnell zum Ziele zu kommen. Jedoch so wie wir auch in Deutschland vorwärts gekommen sind, so wird es auch drüben in der neuen Welt gehen. Auch die Amerikaner werden bald indirekte Steuern, was sie heute noch nicht sehen wollen. Bismarck hat sich ja immer das amerikanische Steuerwesen gewünscht, weil dort scheinbar niemand Steuern zahlt. Fragt man den freigeistigen Amerikaner, ob er schon einmal Steuern bezahlt habe, so sagt er gewis: Nie! Das er sie mit jedem Weizen Brot und jedem Schluck Bier bezahlt, überlegt er nicht. Wenn übrigens Bismarck die Entwicklung des Steuerwesens in Deutschland jetzt sehen könnte; würde er sich nicht mehr nach Amerika wenden; denn jetzt hat es Deutschland in Steuern noch weiter gebracht als Amerika. (Große Beifall.) Auch die Steuern steigen, wie viel die Arbeiter trotz ihrer geringen Mittel dafür ihre gemaltige Zahl bedeuten. Dessen müssen wir fest eingedenk sein und in diesem Sinne unsere Aufgabe aufstellen: Organisation heißt Macht. Erziehung der Masse heißt auch Macht. Und beides zusammen heißt — Sieg! (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Von einer Diskussion wurde Abstand genommen. Nach einem ausführlichen Schlußwort des Genossen K. schloß der meiste Teil der Versammlung in der Partei, Gewerkschaft, Genossenschaft und zum Abschluss Versammlung mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen.

**Wieder einmal endgültig verurteilt.**  
Vor dem Oberlandesgericht in Raumburg wurde dieser Tage die Revision des Genossen Kaspner gegen das Urteil der Eisenacher Strafkammer im Prozeß des Berges D. Bogellang gegen ihn verhandelt. Herr Bogellang hätte sich bekanntlich durch einen Artikel beilegt, in dem behauptet wurde, daß er eine Art Ehrenwort gegeben, auf anonyme Denunziationen hin seinen Bergarbeiter zu fesseln, dies aber doch in einem Falle getan habe. Er flocht und erzielte die Verurteilung des Genossen zu 200 Mk. Geldstrafe, die nunmehr vom Oberlandesgericht bestätigt wurde. Die Strafkammer in Eisenach hatte heraus bekommen, daß der









**Walhalla-Theater**  
 Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.  
**Letzte Woche die grossen Schatzer!**  
**Der Scheintote.**  
 Moran u. Wiser. Mensch oder Affe? Tuxin!  
 Gottlieb Reeck. 3 Schatten. Walter. Schreiber.

**Zahn-Praxis**  
 Leipzigerstr. 43, I **G. LEO** Leipzigerstr. 43, I  
 Höchste Auszeichnungen :: Berlin, Paris, Leipzig  
 Langjährig erstklassig renommirt!  
 Fertigt nur in fachmännischer, gewissenhafter Ausführung tadelloser Gebisse in Gold und Kautschuk.  
**Zähne v. 2 Mk. an**  
 Plomben v. 2 Mk. an. Zahnziehen v. 1 Mk. an.  
 Schmerzlos schonende Behandlung.  
 Muskulatur-Gebisse :: Schnelles, leichtes Gewöhnen  
**NEU! Eigne Erfindung NEU!**  
**Zähne mit Schutzvorrichtung**

ein Herausfallen der Zähne mit den Stiften unmöglich und übernehme ich hierfür  
**jede gewünschte Garantie.**  
 Um meinen Patienten Gelegenheit zu geben, sich von der Vorzüglichkeit meiner Arbeiten zu überzeugen zahle ich für jedes Gebiss, welches seinen Zweck nicht erfüllt, den Betrag ungekürzt zurück.  
 Obiges Angebot schützt das zahnleidende Publikum vor marktretrotischen Anpreisungen andererseits und schliesst jedes Risiko aus. Ich bitte deshalb, von meiner reellen Offerte den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. Betone ausdrücklich, dass ein gewissenhafter Fachmann eine Garantie, wie ich sie anbiete, jederzeit geben kann.

**Gimritzer Edelmilch**  
 (Stadtgut Gimritzer Sanitäts-Molkerei)  
 Ist wohl das beste u. reinste, was in Milch geboten werden kann.  
 Stindevmilch (Zerostofffrei) 1 Liter 28 Pf., 1/2 Liter 15 Pf.  
 Vollmilch 1 Liter 12 Pf., 1/2 Liter 6 Pf.  
 Vogelmilch 1 Liter 12 Pf., 1/2 Liter 6 Pf.  
 Bei vorheriger Bestellung prompt ins Haus; nur in Mädeln-Molkerei-Füllungen.  
**Gimritzer Milch-Zentrale**, verb. m. ruhiger Trinkschube. Familien-Antenhall.  
 Tel. 3718. Brüderstr. 6. Tel. 3718.

**Ein Reinfall**  
 beim Kauf einer billigen Margarine ist schon dagewesen; niemand aber war enttäuscht über die Verwendbarkeit d. Marke  
**Rheinperle**  
 Rheinperle, ein vollkommener Ersatz für feinste Butter  
 ist gleich der bekannten Marke  
**Solo**  
 in ganz Deutschland beliebt. Ihre Verwendung bedeutet grosse Ersparnis. Ein Versuch überzeugt.  
 Ueberall erhältlich!  
 Allein-Fabrikanten: Hoff-Margarine-Werke Jürgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhd.).

Ein Versuch überzeugt.  
**Die Zukunft jedes jungen Mannes**  
 Geschäft hängt von einem grossen, festen Kundenkreis ab. Um uns diesen zu sichern, verkaufen wir wenig gebrauchte, elegante Anzüge, Paletots, Hosen usw. zu fabelhaft billigen Preisen. Es liegt daher im Interesse jedes  
 wie überhaupt jedes einzelnen Herrn, seinen Bedarf von wirklich gut erhaltener, eleganter und getragener Garderobe nur im **Kaufhaus für Monatsgarderoben**, Leipzigerstr. 11 (gegenüber der Ulrichskirche), zu entnehmen.  
 Serie I Serie II Serie III  
**Anzüge 10 Mk. 16 Mk. 20 Mk. usw.**  
**Paletots 8 Mk. 12 Mk. 18 Mk. usw.**  
 Abteilung II:  
**Elegante, neue, ehike Garderoben.**  
**Kaufhaus für Monatsgarderoben**  
 Leipzigerstr. 11 Halle a. S. Leipzigerstr. 11 gegenüber der Ulrichskirche.  
 Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer 11 zu achten.  
 Frack-Verleih von 1.50 Mk. an. Gesellschafts-Anzüge von 2.- Mk. an. Sonntag von früh 7 Uhr an geöffnet.

Achtung! Öffentliche Versammlung. Achtung!  
**Donnerstag den 10. November abends 8 1/2 Uhr**  
 im grossen Saale des „Volkspar“ (Burgstrasse 27)  
**Gr. öffentlicher Vortrag**  
 des Herrn **Adolf Thiele**, Halle a. S.  
**Die christliche Kirche als Mörderin der Christus-Idee.**  
 Freie Diskussion. Freie Diskussion.  
 Die Herren Geistlichen und Lehrer sind zu dieser Versammlung schriftlich eingeladen.  
**Freidenker-Verein Halle a. S. und Umgegend.**  
 J. A.: W. Städt, Kapellengasse 7.

Die Grube Leopold bei Edderitz, Akt.-Ges., hat uns ausser der infolge ihrer unübertroffenen Heizkraft seit Jahren in Halle beliebten Brikettmarke  
**„Leopold-Edderitz“**  
 (hergestellt aus Tiefbaukohle)  
 auch den Alleinvertrieb ihrer neuen Marke  
**LEOPOLD HOLZWEISSIG**  
 (hergestellt aus Tagebaukohle)  
 für Halle und Umgegend übertragen. — Wir empfehlen unserer werten Kundschaft (wir arbeiten auch direkt mit Privaten!) in Anbetracht des billigen Preises dringend einen Versuch mit diesen durch hohen Heizwert u. vorzügl. Pressung ausgezeichneten Briketts Marke „Leopold-Holzweissig“.  
 Hordorferstr. Nr. 5. **Einkaufverein für Kohlenhändler**  
 Telefon Nr. 741. e. G. m. b. H.  
 Grösstes Brennmaterialien-Geschäft am Platze.

**Merseburg. Merseburg.**  
**Arbeiter-Sängerchor.**  
 Dirigent: Kapellmeister Johs. Sonnabend.  
**Sonnabend den 12. Novbr., abds. 8 1/2 Uhr,**  
 in der Kaiser-Wilhelms-Halle:  
**1. gr. Winter-Vergnügen,**  
 bestehend in **Konzert, Theater und BALL**  
 unter ältiger Mitwirkung der Konzert-Sängerin **Fräulein Eilfride Arendy.**  
 Freunde und Genossen ladet freundlich ein.  
 Der Vorstand.

**Akkumulatoren**  
 Osrarn-Glühlampen, elektrische Radium-Taschenlaternen, kompl. Lichtanlagen für Schlaf- und Kinderzimmer, kurz alle elektrischen Bedarfsartikel.  
**Nitrolin-Patent-Elemente**  
 Elektromotoren, Elektrischerapparate, Dynamos,  
**Rohguss-Teile**  
 Armaturen, Kessel usw. für kleine Dampfmaschinen, Benzin- und Elektromotoren.  
 Kataloge üb. Elektrotechnik u. Maschinenbau gratis u. franko.  
**Friedrichstrasse 56 Kästner**, Nähe Stadttheater.  
 Makulatur verk. Genossenschaftsbuchdruckerei

**Apollo-Theater.**  
 Direktion: Gustav Follner.  
**Republikans-Spiel**  
**Oberbayrischen Bauern-Theaters.**  
 Dir. Michael Bengig a. Zegeersee  
**Geistl. Wittwag, 2. u. 3. Nov.**  
**Sum 4. Gebot.**  
 Volksstück in 4 Akten (7 Bild.) von Ludwig Anzengruber.  
 Donnerstag d. 10. November:  
 Der Vize-Kooperations-Rat. Bau- und Vieh- u. Farn. 1. 3. Akt. v. Carl Zren u. J. Red.

**Stadttheater Halle.**  
 Direktion: Ed. Karl M. Richards.  
 — Genuss 1181. —  
**Donnerstag den 10. November:**  
 59. Vorstellung i. Ab. 3. Viertel.  
 Zur Peter von Schillers Geburtstag:  
**Wallensteins Tod.**  
 Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.  
 Freieröffnung 7 Uhr.  
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.

**Freitag den 11. November 1910:**  
 61. Vorstellung i. Ab. 1. Viertel.  
**Der Postillon von Larquejean.**  
 Komische Oper in 3 Akten von H. Adam.  
 Sierauf:  
**Sonne und Erde.**  
 Balletdivertissement in 1. Vorspiel und 4 Bildern von F. Gauß und J. Kubizek.  
 Den verdient. Abonnenten des 3. und 4. Viertels zur voll. Genusnahme, daß sich am Mittwoch und Donnerstag ein Umarmen als nennendia erweitert. Am Mittwoch findet die 60. Vorstellung (4. Viertel) statt, am Donnerstag die 59. (3. Viertel).  
**Geftingelschieren** zum Zertheuern von Wild und Gellgell.  
**C. F. Ritter**, Leipzigerstrasse 90.

**Reste-Verkauf!**  
 Reste zu Anzügen, Reste zu Hosen, Reste zu Paletots, werd. meist unt. Preis verk.  
**Kostüm-Stoffe** z. billig. Fabrikpreis, empf.  
**A. Wegerich**  
 Brüderstr. 2, nahe am Markt.

**Möbel-Fabrik**  
 der **Vereinigt. Tischlermeister**, Kl. Steinstrasse 6, empfiehlt ihre Fabrikate zu festen und soliden Preisen.

**Wo Kindersegen,**  
 verlange jede Ehefrau sofort Aufklärung über die neueste hygienische Erfindung. **Probelief** gegen Einzahlung von 10 Bln. in Marken durch **Dr. komersjo** per Exp. Leipzig, **Zehmsstr. 6 II.**  
 Kaufe Papier, Bücher, Lampen, Elsen, Gummi, Metalle u. Felle.  
**Herm. Rein**, Halle-Giechichenstr., Königsberg 5. Tel. 2409.  
**Parteidriften** empfiehlt die **Zeitschriften**  
 Habe mich in **Halle a. S., Leipzigerstr. 52 II.** nach am Niedebelag als **Spezialarzt für Fuß- und Beinleiden** niedergelassen. — Sprechstunden: Vorm. täglich von 10-12 Uhr, Montag, Mittwoch und Freitag nachm. von 4-6 Uhr.  
**Dr. med. Laabs, Arzt.**